

# Das Tageblatt

233

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankfurter Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainicher Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postcheckkonto Leipzig 109500. — Orlonkonto: Stadtbank Frankenberg 2200.



für Frankenberg  
und Hainichen



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Plöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. — Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 201

Sonnabend/Sonntag, 23./29. August 1943

102. Jahrgang

## Bilanz der Großen Schlacht

Verödet, völlig ausgeräumte Zone vor der neuen Hauptkampflinie

### „Kriegsbegeisterung“

Das Wunschprogramm unserer Feinde für die Behandlung Deutschlands nach ihrem erzielten Siege — von dem sie in Wirklichkeit weiter denn je entfernt sind und den sie nie erleben werden — nimmt immer groteskere Formen an. Es ist schon gar nicht mehr möglich, die täglich neu auftretenden Vorschläge nur zu registrieren. Wir nehmen von ihnen nur kurz Notiz, weil aus jedem einzelnen der abgrundtiefe Haß der Verfasser, Satten und Faulen gegen das ihnen unbedeuten, fleißige und ihnen in jeder Beziehung überlegene deutsche Volk spricht. Würden sie jemals in der Lage sein, auch nur einen Bruchteil ihrer Wünsche und Pläne mit dem deutschen Volk zu verwirklichen, dann lohnte sich nämlich keines deutschen Leben mehr. Dieses Wissen bestimmt auch unsere Kraft und unsere Willen, uns unserer Feinde so zu erwehren, daß sie für alle Zeiten erledigt sind. Einer der lautesten Rufe gegen das deutsche Leben ist die seit langem bekannte Ford-Bonifant, der sich in seinen Hauptplänen gegen Deutschland selbst zu übertrumpfen sucht. In seinem neuesten Werk, den er in der englischen Monatszeitschrift „World Review“ veröffentlicht, schreibt er u. a., die Engländer und Amerikaner müßten Deutschland für längere Zeit besetzen, denn es sei notwendig, den deutschen Charakter „umzuwandeln“. Dazu benötigt man die Zeit einer Generation, wahrscheinlich also noch länger. Das Ergebnis dieses Wunsches sei ein „Ummodell“ des deutschen Charakters auf einen Charakter englisch-amerikanischer Prägung. Demgegenüber schreibt vor einiger Zeit Marquis Childs in der amerikanischen Zeitung „Vox“, die Vereinigten Staaten würden den Krieg verlieren, wenn sich ihre Weltanschauung nicht gründlich ändere. Selbst gibt seinen Krieger Ausdruck, daß das nordamerikanische Volk sich immer noch nicht für den Krieg begeistert. Vor allem hätten es die nordamerikanischen Mütter nicht verstanden, daß ihnen Raufwühl versprochen habe, ihre Jungen nicht für einen Krieg in Europa einzusetzen, und jetzt müßten sie für Jutereffen sterben, die ihnen innerlich völlig fremd seien. Es scheint also doch zweifelhaft zu sein, Herr Bonifant „modell“ erst einmal die Nordamerikaner auf seinen Haken um. Mit dem „Ummodell“ des deutschen Volkes wird er und alle seine Helfer bestimmt kein Glück haben. Uns ist und bleibt jene „Kriegsbegeisterung“ englisch-amerikanischer Prägung, die ausschließlich dem Wohlstand entspricht, fremd. Wer sich für den Krieg „begeistert“, vertritt schon eine anomale Gesellschaft. Unsere Begeisterung leben wir ganz anderen Dingen, vor allem dem freien Lebensrecht unseres Volkes vor Entfaltung seines Fleisches und seines Könnens. Weil man uns das nicht zugestehen wollte, deshalb mußten wir wie zu dem Schwerte greifen, das wir nun freilich nicht eher aus der Sand legen werden, bis jenen verbrochenden Kriegs„begeisterten“ das Handwerk gründlich gelegt und die aufbaufröhliche Welt von ihnen befreit ist.

### Bewegliche Abwehr glänzend bewährt

Von Kriegsberichterstatter Hans Joachim Sietlin  
DRB. Im Oden, August 1943. (P.R.) Selbst noch während die mit Schlammfeldern versehenen Räder der Kraftfahrzeuge im Morast der durch Gewitterregen aufgeweichten Felder, heute ziehen die Kraftwagen auf den schnell abgetrockneten Sandwegen. Deris wieder eine Glanzleistung hinter sich her. Selten haben sich die Soldaten im Osten, die doch gewöhnt an Lieberungen und Willkürlichkeiten des Alltags gewöhnt sind, einem solchen grotesken Wechsel der Wetterverhältnisse gegenüber, wie in den hinter ihnen liegenden Wochen der großen Abwehrschlacht. Dies erwies sich naturgemäß die an sich schon mit aller Heftigkeit und Erleichterung geschehen Kämpfe, die von den Bolschewiken mit einer der größten Materialschlachten dieses Krieges begonnen wurden.

Unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material sollte die deutsche Front von der anrückenden Welle der feindlichen Infanterie wie von einer wilden Sturmflut aufgesperrt und überflutet werden. Die Kampfgeist und die feilschen Widerstandskraft unserer Grenadiere aber im Trümmerfeld der Granaten, unter der Woge laufender Panzer und in Bomben- und Geschichtswagen zahllose Schütz- und Kampfflugzeuge gerieten und geschlagen werden. So und noch ärger war es gedacht. Dem Feind ging es ja wohl kaum darum, die Ruinen der Stadt Drei oder elfige Quadratkilometer eines Gebietes zurückzugewinnen, das industriell ohne Bedeutung ist und keinerlei Bodenschätze aufweist. Dies konnte bestenfalls „Abfallprodukt“ für eine billige Propaganda sein. In ihrer ernüchterten militärischen Planung beachteten die Bolschewiken vielmehr, der deutschen Armee eine entscheidende Schlappe beizutun und wesentliche Teile der deutschen Streitkräfte einzufassen und zu vernichten. Darum die ungeheure Zusammenballung der Kräfte bei Drei, die nicht abzufassende Konzentration von Menschen und Material.

Die deutsche Führung leide den gewaltigen Aufmarsch der Sowjets, ihrer Glanzleistung ungewohnter Maßstab von nordwärts die Taktik einer „kalten Kampf“ führung entgegen, die nicht nur in, sondern auch mit dem Raum beweglich operierte. Dem entsprach zu Beginn der Kämpfe

genommen und abgesehen, als das von ihm angeleitete Ziel, Durchbruch durch die deutsche Front sowie Einschließung und Vernichtung der deutschen Kräfte, überhaupt nicht Gegenstand der Kämpfe war. Vielmehr mußte er einen großen Teil seiner angesammelten Menschenmengen und seines angesammelten Kampfmaterials einlefen, um einen Eindruck in seine eigenen Stellungen und die gleichzeitig drohende Abkühlung der um Drei gruppierten Armeen zu vermeiden.

Als schließlich Drei die Fronten sich erteilen verfallen hatten und die Kämpfe mehr und mehr den Charakter einer Materialschlacht grössten Stils anzunehmen drohten, rief die deutsche Führung wiederum die Initiative an sich und zwang dem Gegner von neuem die eigene Kampfführung auf. Dies darf jedoch nicht so gedeutet werden, daß die eigenen Materialkräfte zu schwach gewesen wären, den Bolschewiken die Materialschlacht zu liefern, zu der sie sich durch ihre gewaltigen, von langer Hand getroffenen Vorbereitungen offensichtlich stark genug fühlten. Wo es notwendig erschien, wurde jederzeit unbedenklich auf den großen Komplex der entsprechenden große

ein einziges deutsches Wehrkorps befehligte die feindlichen Stellungen in vier Wochen mit rund 100 000 Granaten schwerer Kaliber, ganz zu schweigen von den im gleichen Frontabschnitt eingesetzten Panzerabwehrkanonen, Panzern, Panzerabwehrkanonen, Granatwerfern usw. Der deutschen Führung konnte jedoch an einer Materialschlacht nichts liegen, in der bei zweiwöchentlichen Erfolgen die Verluste vor allem an Menschen, auf beiden Seiten schwerlich für sich zu machen sind, bei möglichst geringen eigenen Ausfällen die Kräfte des Gegners hartnäckig abzumachen. Diesem Ziele konnte nur eine bewegliche Kampfführung dienen, zumal es gleichzeitig galt, eine strategisch äußerst ungünstige Front mit einer vorgetriebenen Spitze und weiten, offenen Flanken zu bezwängen.

Diese Aufgabe wurde meisterhaft gelöst. Welche ungeheuren Leistungen von Führung und Truppe dahinterstecken, wird erst dann offenbar, wenn man bedenkt, daß Truppenbewegungen größter Stils und die Ausräumung des ganzen Gebietes, das vor der in Aussicht genommenen neuen Hauptkampflinie lag, während ununterbrochener heftiger Kämpfe mit einem an Menschen und Material zahlenmäßig zweifelslos weit überlegenen Gegner vor sich gingen. Die Bevölkerung, von der geplanten Vergrößerung der deutschen Front in Kenntnis gesetzt, machte sich zum großen Teil freiwillig auf den Weg in die rückwärtigen Gebiete. Die umfangreichen Viehbestände wurden ebenso zurück-

geführt wie alle sonstigen Rohstoffe und Verbrauchsgüter, die sich in der aufgebenden Zone befanden. Nicht ein Eisenbahnwagen oder Kraftfahrzeug, nicht ein Haß Vieh, nicht eine Tonne Getreide, nicht eine Kuh wurde den Bolschewiken als Beute.

So ließen in ein verödetes, reißes ausgeräumtes Gebiet nach, in dem sie nicht einmal mehr die Restkräfte für die dringenden Truppenbedürfnisse, geschweige denn für die Wiederaufnahme von Verkehr und Wirtschaft vorfinden. So wurden unmittelbar hinter den in Schwere Kämpfen liegenden Fronten kampfbereite Organisationsprobleme mit beispiellos präziser Lösung gelöst.

Während die deutschen Truppen im Zuge ihrer Bewegungen ihre Fronten fortlaufend günstiger gestalten konnten, konnten sie dank ihrer elastischen Kampfführung dem Gegner gleichzeitig manche Falle stellen, in die er hineinging. Von schweren Panzern wurde er durch Freigabe einer Rollbahn oder eines von ihm beherrschten Straßenkreuzes abgedrängt und dann, wenn er gleich nach dem Abdrängen, aus Bereitstellungen heraus um so gründlicher auf Haupt geschlagen. So wurden die gewaltigen bolschewistischen Offensivkräfte in wochenlangen hinhaltenden Kämpfen zahlenmäßig abgemindert und ihnen schwere Verluste an Menschen und Material zugefügt, ohne daß die eigenen Ausfälle dazu auch nur annähernd in Vergleich gesetzt werden konnten. Die jeweiligen Siegstellungen wurden in planmäßigen Etappen behoben.

Nicht die Bolschewiken bestimmten das Tempo, es wurde vielmehr durch die kontinuierlich fortgesetzten Notwendigkeiten des Ausbaus der rückwärtigen Stellungen, der Evakuierungen und Räumtransporte automatisch reguliert.

Die unter kouragierter Beherrschung aller Mittel operierende deutsche Führung behielt aber ebenso wie bei der nicht zu erschütternden Welt unserer Soldaten in einer gewaltigen Auseinandersetzung mit der Information der Welle die Oberhand. Jetzt liegt vor dem Feind angeführten, in wochenlangen, erlittenen Kämpfen begünstigt und ihnen schwere Verluste in mehr aufzubereitende Regel der deutschen Front in einer begründeten, wesentlichen günstiger zu verteidigenden Hauptkampflinie. Die deutsche Führung hat nach wie vor das Geheiß des Handelns in ihrer Hand und kann ohne Zwang die ihr notwendig erscheinenden weiteren Entschlüsse fassen. Der Feind aber sieht sich nach schwerem Abwehr in einer toten, verödeten Zone, die den Erfordernissen seiner weiteren Kriegsführung kaum als Gewinn erscheinen dürfte.

peniten, ihre Summe aber ergibt die Leistung: ein taubender Panzer in 35 Tagen!

An dieser glänzenden Leistung und das Panzerregiment der Division mit rund 500, die Sturmgeschützabteilung bis zum Ende der Ritterkreuzverleihung an ihren Kommandeur mit rund 250 und die übrigen Verbände mit weiteren 250 Panzern beteiligt. Es ist hervorzuheben, daß die Wehrmacht der von den Grenadiern zur Strecke gebrachten Kampfpanzern in Kampfeinsatz außer Gefahr gesetzt wurde.

Tag um Tag, seit Wochen, seit Monaten toten unentwegt die feindlichen Panzertruppen, jedes einzelne zwischen 60 und 100 Kampfpanzern zählend, gefolgt und begleitet von Infanterie, gegen die Stellung der Division. In elastischer Taktik und mit einer Haltung ohne Gleichen fangen die Grenadiere immer wieder die wuchtigen Stöße auf, dem für unermessenen Gegner blutige Verluste zufügend.

Manche Einzelat dieser Männer wurde vom Führer durch Verleihung des Ritterkreuzes geehrt. Da ist der

### 1000 Panzer in 35 Tagen

Die Leistung der Panzergranadier-Division „Das Reich“

#### Eine gewaltige Kampfkraft zertrümmert

Wie der Wehrmachtbericht meldet, hat die im Rahmen eines Panzerkorps eingesetzte Panzergranadier-Division „Das Reich“ seit Beginn der Abwehrschlacht im Raum von Belgorod und Charlow innerhalb von 35 Tagen 1000 feindliche Panzer abgegriffen. Diese Zahl vermittelt ein einprägsames Bild vom gigantischen Ausmaß der Abwehrschlacht, die seit zwei Monaten mit unvermindelter Heftigkeit im Osten tobte. Die Panzergranadier-Division „Das Reich“ war seit Beginn der Kämpfe an allen Hauptpunkten dieses Ringens beteiligt.

Laufend Panzer stellen eine ungeheure Kampfkraft dar, die den Verlauf einer Schlacht entscheidend be-

flussen kann. Ihr Stahl zerbricht bei Angriff und Abwehr im Feuer unserer Panzergranadiere. Es waren auch englische Churchill-Panzer darunter, sie hatten ihren weiten Weg unsonst gemacht. Genau so wie die schweren Sowjetpanzer vom Typ „T-34“ bleiben sie nach der Begegnung mit den deutschen Angriffspitzen und Abwehrpanzern als taubende Schrottkügel auf dem Schlachtfeld liegen. Was es nur der bessere Stahl des deutschen „Tigers“, der sie überwand? Es gehörte wohl mehr dazu.

Die harte und grausame Wirklichkeit des Krieges ist der Probe abhold: unsere reiche Sprache ist zu arm, das Maß von Tapferkeit, Eingabe und gläubigen Mut in treffende Worte zu fassen. Aber die Tat spricht für sich. Wir lassen oft von Einzel- und Gruppen-

#### Der heutige Wehrmachtbericht:

### Deutsche Erfolge zur See

Drei britische Kreuzer und ein Zerstörer versenkt bzw. schwer beschädigt — Sechzig britische Bomber bei Terror-Angriff auf Nürnberg abgeschossen

An der Ostfront neue schwere Abwehrkämpfe  
Aus dem Führerhauptquartier, 28. 8. (S. Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Rius-Front, im Raum um Charlow und südwestlich Drei fanden auch gestern unsere Truppen in schweren Abwehrkämpfen gegen überlegene sowjetische Infanterie- und Panzerkräfte. Der Feind hatte erneut schwere Verluste. 161 Panzer wurden abgeschossen. Durch energische Gegenangriffe wurden durchgebrochene feindliche Verbände abgegriffen und eingeschlossen.

Die Luftwaffe griff an der Rius-Front, westlich Charlow und im Raum südwestlich Drei Panzerverbände, Infanterie- und Kavallerieverbände des Feindes an.

Am 26. und 27. August wurden durch Jagdverbände 104 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Bei den schweren Kämpfen südwestlich Wassma gelandete sich die holländische 90. Panzergranadier-Division befindet aus.

In der Nacht zum 27. August griffen schwere deut-

liche Kampfflugzeuge Schiffsanlagen im Hafengebiet von Riga an und trafen ein Kriegsschiff und sieben Transporter mit Bomben aller Kaliber. Heber Subtilien krachten deutsche Jäger und Flakartillerie acht feindliche Flugzeuge zum Absturz. Ein deutsches Unterseeboot versenkte im Mittelmeer einen fast gesicherten britischer Kreuzer der „Aurora“-Klasse, ein zweites beschädigte durch Torpedotreffer einen weiteren Kreuzer schwer.

Westlich Kap Finstere wurde aus einem feindlichen Flottenverband ein Kreuzer in Brand genommen, während ein Zerstörer nach Bombentreffer explodierte und sank.

Bei Tagesvorbruch britisch-nordamerikanischer Fliegerverbände in den Räumen der drei letzten Westgeleite wurden 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ein Terrorangriff harter deutscher Bombenverbände auf die Stadt Nürnberg in der vergangenen Nacht verursachte Verluste unter der Bevölkerung sowie harte Zerschütterungen in Wohnvierteln, an Kirchen, Rathhäusern und kulturellen wertvollen Gebäuden. Nach bisherigen Feststellungen verzeichneten Luftverteidigungsverbände 60 der angeführten Bomber.

### Neuester Funk in Kürze

Neue Ritterkreuzträger  
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Angehörige der Panzergranadier-Division „Totenkopf“: Panzergranadier Ernst Häufler, Bataillonskommandeur; Panzergranadier Kurt Pauner, Bataillonskommandeur; Panzergranadier Ernst Teubel, Abteilungsleiter. Die abgemerkten Panzer haben sich kamflich bei den schweren Kämpfen im Raum von Belgorod ausgezeichnet.

Der Reichsarbeitsminister  
hat als der für die Bauspelle zuständige Reichsminister am 20. August eine Verordnung zur Hebung der baulichen Feuerfestigkeit erlassen. Um die Ausbeutung des Feuers zu verhindern, müssen künftig Gebäude mit mehr als drei Vollgeschossen Stahlbeton- und feuerhemmende Maßstäben erhalten.

König Boris von Bulgarien  
ist seit drei Tagen ernstlich erkrankt.

Das japanische Kabinett  
hat einen Plan genehmigt zur Erschließung der bisher nicht ausgebauten Erzkommen in Japan und zur Vornahme weitreichender geologischer Untersuchungen.

Das Gesetz über die Erfassung der französischen Arbeitskräfte  
Das Gesetz über die Erfassung und den Einsatz der französischen Arbeitskräfte vom 4. September 1942 hat eine Veränderung erfahren. Während bisher die Altersgrenzen der Männer zwischen 20 und 50 Jahren lagen, sind sie durch das neue Gesetz auf 18 bis 50 Jahre herabgesetzt worden.

### Generalleutnant Areß

#### stirbt den Heldentod

Bei den Kämpfen im Osten hat Generalleutnant Hermann Areß den Heldentod gefunden.

Generalleutnant Hermann Areß, Kommandeur einer Gebirgsdivision, erhielt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes bereits nach den ersten Monaten des Kampfes gegen die Sowjetunion als Oberst und Kommandeur eines Infanterie-Gebirgsjäger-Regiments. Zweimal hatte er mit seinen Gebirgsjägern hervorragenden Anteil an der Eroberung Lembergs, und zwar im September 1939 und im Juni 1941. Beim zweiten Angriff durchkämpfte er einen zehn Kilometer tiefen Front und ließ dann aus eigenem Entschluß gegen den verblieben kämpfenden Feind weiter vor. Sein Regiment war es, das die Reichsstraße auf der „Klause“ von Lemberg hielt, ebenso wie einige Monate später in Stalino. Im September griff er nach dem Übergang über den Dnjepr den Feind an, als er erkannt hatte, daß dieser ausweichen beabsichtigte; 1500 Gefangene und reiche Beute waren das Ergebnis seines entschlossenen Vorgehens.

Generalleutnant Areß wurde am 23. Juli 1943 als Sohn eines Arztes in Sankt (Gau Marktsdorf) geboren. 1913 trat er als Fahnenjunker in das bayrische Infanterie-Regiment 7 ein, in dem er 1914 Leutnant wurde. 1937 zum Oberleutnant befördert, wurde er 1938 zum Kommandeur eines Gebirgsjäger-Regiments ernannt. 1940 wurde er Oberst und 1943 Generalleutnant und Kommandeur einer Gebirgsdivision.

**Vionierung — Bekannt in der ganzen Division —** bei der Eroberung von Charlow in einem tollkühn geführten Stoßtrupp während der Nacht den großen Panzergraben überwand und durch die Bildung eines Brückenkopfes wesentlich zur schnellen Eroberung der Stadt beitrug. Der gleiche Vionierung ist ein Held der Schlacht in das Schlachtfeld nordwestlich Zielgorod, so daß der erste Sperrpunkt bereits innerhalb 20 Stunden aufgegeben werden konnte.

In allen Belangen dieses Krieges konnten die Männer der 44-Panzerbrigade Division „Das Reich“ Mon Vion an ihrer Fahnen helfen. Im Westen war sie an den Kämpfen zwischen Brno und St. Emyer maßgebend beteiligt. Gemeinsam mit anderen Divisionen erzwang sie den Übergang über Karne und Seine. In Serbien war es eine Vorausabteilung der Division, die Belgrad einnahm. Was aber waren alle diese Siege gegen die Schrecken, die die Division gegen die Partisanen, der Durchbruch durch die Tauer-Gebirge, die Abwehrkämpfe im Juhia-Paß, die Rettung der Division bei Kras, der Vorstoß über die Beskiden, der Durchbruch durch die Moskauer Schuttpfosten und schließlich die Abwehrkämpfe westlich Moskau während der ersten Wintermonate — das sind die Stationen ihres ruhmvollen Weges. Tage, Wochen und Monate, in denen die Division ihren unüberwindlichen Geist immer neu bewies. Bei der Winterüberquerung von Charlow trat die Division der Kälte, Sturm und mörderischen Schnee in fünf Tagen 25mal an den Kampf an und nahm in erditterten Kämpfen 36 Gefallenen mit kühnem Mut.

Alle diese weitausgehenden Kämpfe vermochten die Division nicht zu schwächen, im Gegenteil, ihre Widerstandskraft wurde nur noch härter geworden. Das zeigt der neue, bisher einmalige Erfolg von 1000 Panzerabteilungen in kaum mehr als einem Monat.

Nach langer Fahrt an den Fronten des Ostens die gewaltige Materialschlacht. Noch immer sind die Männer der 44-Panzerbrigade Division „Das Reich“, deren Name im Osten ein Begriff geworden ist, hart am Front. Ihre stolze Stellung, die in der knappen Werbung des O.R.B. Bericht ihre Würdigung fand, bewies uns, daß selbst der unermüdete Widerstand von Menschen und Stahl bestehen muß, um ihm der entschlossene Widerstandswille harter, kampferprobter Herzen entgegensteht.

### Der Luftkrieg im hohen Norden

**27 Kampfpläne ohne eigene Verluste abgeschossen**  
Der im Wehrmachtbericht vom 27. August erwähnte Luftkrieg deutscher Flugzeuge über sowjetische Fliegerstützen im hohen Norden der Ostfront beweist erneut die hohe Überlegenheit der deutschen Luftmacht.

Ein nach Westen fahrendes deutsches Schiffsgesetz wurde im Seegebiet nördlich von Kirovsk durch einen starken Verband sowjetischer Torpedos und Bombenflugzeuge angegriffen. Die erste Welle, die im Zielflug ihr Ziel zu erreichen versuchte, wurde kurz vorher von der deutschen Beschießung, bestehend aus Jägern und Fernbombern, abgefangen. Von den wenigen Torpedos, die überhaupt zum Abwurf gelangten, erreichte kein einziger sein Ziel. Auch die abgeworfenen Bomben blieben wirkungslos, da sie infolge der deutschen Angriffe fast sämtlich im Raum vor dem Ziel explodierten. Die zweite Angriffswelle wurde schon weit vor dem Ziel gesprengt. Aus den beiden Angriffswellen wurden zusammen 13 Flugzeuge abgeschossen. Der Welt versuchte, einen zum Auffangen der Kampfpläne über der Fischer-Bank bestimmten sowjetischen Jagdverband zu erreichen. In dem sich entwickelnden Luftkampf, die sich bis weit über den nördlichen Polarkreis erstreckte, wurden nochmals 13 sowjetische Maschinen abgeschossen. Die Welle der deutschen Schiffsgesetze vernichtete ein weiteres Flugzeug, so daß der Gesamtverlust des Feindes bei diesem Angriff 27 Flugzeuge beträgt, während die deutschen Jagd- und Fernbomberverbände keinen einzigen Ausfall erlitten.

### Der italienische Wehrmachtbericht

Der amtliche Bericht des Oberkommandos der italienischen Wehrmacht lautet:  
Deutsche Kampfpläne warfen zahlreiche Bomben auf den Hafen Catania und trafen einen mittleren Grad der mit einem Bombentreffer.

Eines der italienischen Schiffe hat eine weitere Welle zwei feindliche Schnellboote torpediert. Die Stadt Taormina und Ortschaften in der Provinz Reggio wurden von feindlichen Verbänden angegriffen. Man ist im Begriff, die Opfer und Schäden festzustellen.

Im Laufe dieser Aktionen haben die italienischen und deutschen Jäger und Jagdbomber neuen feindlichen Flugzeuge abgeschossen. Eine unserer Korvetten brachte über dem Tyrrhenischen Meer zwei feindliche Flugzeuge zum Abwurf.

### In Buschwäldern und an Steilhängen gegen Banden

Seit den letzten Tagen kehrt der Osten in Bosnien und das Gelände westlich und östlich der Eisenbahnlinie nach Sarajewo im Zeichen einer großangelegten Säuberungsaktion der deutsch-italienischen Ordnungstruppen. Besondere Verbände, die vor allem nachts operieren, in Dörfern einzudringen, Brücken zu sprengen und Sachanlagen an Industriestellen, Verkehrsverbindungen und Wasseranlagen durchzuführen, werden rechtzeitig erkannt und erfolgreich angegriffen.

Die Kämpfe ereigneten ihren Höhepunkt in der letzten Zeit, in denen sich die Banden in ihre Schutzplätze zurückzuziehen versuchten. Auch im hundertsten Gebirge zeigen sich unsere Truppen bei derzeitige intensive Besuche überlegen und führen ihnen schnelle Verluste zu. Neben Grenadieren und Infanterieverbänden sind auch unsere Panzerjäger, Artillerie und Nachrichtenkompanien immer wieder an gefährliche Posten. Oftmals müssen schwere Waffen, Munition und Verpflegung abwärts der Straßen in kleinerer gepanzerter Gefährdung gebracht werden. Wenn das Gelände den weiteren Vormarsch der motorisierten Einheiten hindert, greifen Traktorenkolonnen ein und liefern in kürzester Zeit die schwerste Transportaufgabe. Die Banden, die in Dörfern ihr Aussehen getrieben hatten, verloren eine außerordentlich hohe Zahl an Gefallenen und Schwerverwunden. Weitere Gebiete konnten durch die deutschen und französischen Einheiten bereits gesäubert und besetzt werden, so daß die Bevölkerung, von Bandenterror befreit, aufatmen und an ihre Arbeit zurückkehren konnte. Bei den Banden aber zeigt sich täglich mehr, daß der kommunistische Terror auch in Bosnien zur Ausbeutung bereit ist.

# Das deutsche Volk Mittelpunkt unseres Handelns

## Siedend Zeitfuge des Generaldirektors für den Arbeitseinsatz an die großdeutsche Arbeitseinsatzverwaltung

### Fürsorge und höchste Gerechtigkeit

Der Generaldirektor für den Arbeitseinsatz, Generalleutnant Gausel, hat in Weimar im Rahmen einer Arbeitstagung der Präsidenten und Leiter der 42 Gauarbeitsämter sieben Zeitfuge als nationalsozialistisches Grundgesetz für die großdeutsche Arbeitseinsatz- und Treueverwaltung aufgestellt. Diese Zeitfuge betonen im wesentlichen:

Im Gegensatz zu früheren Zeiten und Regimes hat im Mittelpunkt alles Handelns und aller Entscheidungen die Fürsorge und höchste Gerechtigkeit für das deutsche Volk zu stehen. Höchste Gerechtigkeit ist nur der Dienst am Volk.

Wird die vornehmste Aufgabe der Arbeitseinsatzverwaltung, die Anerkennung des hohen menschlichen Wertes der Arbeit, insbesondere auch der Handarbeit, im ganzen Volke zu gewährleisten.

Damit das jüdisch-polnisch-ukrainische Volk, das fleißige deutsche Volk und seine Verbündeten nie wieder, niemals vernichtet werden kann, steht der deutsche Soldat im erditterten Schlachtfeld und deshalb auch die höchstmögliche deutsche Arbeitseinsatzverwaltung für die Notwendigkeiten dieses Kampfes zur Verfügung. Im Vordergrund aller praktischen Aufgaben hat dabei die Berücksichtigung aller verfügbaren Arbeitskräfte und ihre Leistungsfähigkeit für unsere Kriegswirtschaft zu stehen.

Die Voraussetzungen für das zukünftige Leben, für

Arbeit und Brot, für Freiheit und Ehre unseres Volkes sind in dem sozialistischen Programm des Führers gegeben. Für die deutsche Arbeitseinsatzverwaltung ist daher die NSDAP die berufene Hüterin und die leistungsreiche, unüberwindbare dynamische Kraft.

Die deutsche Arbeitseinsatzverwaltung hat die einzige und vorbehaltlose Verbundenheit zur Person des Führers als das höchste zu erachten, was wie Deutsche auf dieser Erde heißen. Unter seiner Führung allein vermag das deutsche Volk seinen Schicksalskampf zu bestehen.

Die deutsche Reichsarbeitseinsatzverwaltung kann nur von der Erkenntnis geleitet sein, daß ihr erster Grundgesetz die höchste Aufgabe an ihren so großen, kühnen und bedeutenden sozialistischen Aufgabenfeldern sein muß. Gerade jetzt hat die deutsche Reichsarbeitseinsatzverwaltung dafür zu sorgen, daß das deutsche Volk zu jedem Arbeitsamt und zu jeder Dienststelle des Reichsarbeitsamtes höchsten Vertrauens erwirkt. Jeder deutsche Arbeiter muß der Überzeugung sein, daß die deutschen Arbeitsämter nach dem Grundgesetz nationalsozialistischer Gerechtigkeit und höchster Anerkennung der großen menschlichen Werte deutscher Arbeit ihre tägliche Aufgabe erfüllen. Es ist dabei selbstverständlich, daß der für Deutschland arbeitende Ausländer gemäß seiner Leistung gegen die privatrechtlichen und fiskalen Rechte des Inlandbürgers, der Pluralität und des Volkswirtschafts gerecht und menschlichgemäß behandelt wird. Auf diese Weise werden die gemeinsamen Notwendigkeiten aller europäischen Völker, die durch die Welt des Faschismus befreit sind, unendlich erleichtert.

## „Was ist aus Nordafrika geworden?“

### Judentum macht sich breit — Das wirtschaftliche Leben nahezu lahmgelegt

#### Die Ernte verkommt auf dem Halme

Unter der Herrschaft „Was ist aus Nordafrika geworden?“ verfallend ist die Zeitung „Effort“ den Bericht eines höheren französischen Verwaltungsbeamten in Nordafrika, dem es gelungen ist, wieder nach Frankreich zurückzukehren.

„Gleich nach ihrer Ankunft“, so heißt es, „haben sich die Engländer und Nordamerikaner als die wahrlichen Verächter der nordafrikanischen Juden ausgesprochen.“ Sobald die Nordamerikaner ihnen über die Frage etwas erzählten, hätten sie sich wieder auf Spektakel verlegt. Von den Vorkommnissen gegenüber den Juden seien vor allem die Mohammedaner erzählt worden. Heute haben die Angehörigen der Kolonialmacht, welche sich dadurch herausgehoben hätten, aber sie hätten ihrer nicht mehr wert werden, da sie jetzt einer geschlossenen Front von Juden und Faschismus gegenüberstünden.

Die Abwanderung gegen die neuen Herren in Nordafrika sei, so heißt es in der Beschriftung weiter, wohl höher, da die materiellen Interessen der Bevölkerung erheblich betroffen würden. Der starke Kapitalismus und der schnelle Umsatz der Warenbewegung in den Gebieten. Die Einfuhr sei unterbunden und was ankam, sei allein für die Angehörigen bestimmt. Die Arbeiter hätten keine Arbeitsplätze, so daß jedes wirtschaftliche Leben nahezu lahmgelegt. Die Ernte verkomme auf dem Halme. Das sei das Ergebnis von zehn Monaten Krieg in Nordafrika.

### Wichtigster Angriff auf Hankau

#### 300 USA-Flugzeuge abgeschossen

Etwa 30 USA-Flugzeuge, die auf Tschang-Kiang kämpften, versuchten am Dienstagmorgen einen Angriff auf Hankau. Sie wurden jedoch, wie ein japanischer Frontbericht meldet, noch vor Erreichen ihres Angriffszieles zum Scheitern gezwungen. Japanische Flieger schossen zehn USA-Maschinen ab, sie selbst verloren drei Flugzeuge.

Für die bei dem ersten USA-Luftangriff auf Hankau am 21. August Geschädigten stellte die Frontregierung auf Anregung des britischen Wangschingswei 100.000 Dollar zur Verfügung.

### Schwere USA-Schiffsverluste im Südpazifik

Zu den Erfolgen der japanischen Luftmacht und Marine vor der Insel Bellasubelle wird berichtet, daß seit dem 15. August mindestens 23 Kriegsschiffe und Transporter der USA zerstört sind. Schwer beschädigt wurden ein Kreuzer, 8 Zerstörer und 12 Transporter.

### 32 anglo-amerikanische Kriegsschiffe in knapp 2 Monaten versenkt

Die japanische Zeitung „Yomiuri Shimbun“ veröffentlichte eine Liste der seit dem 30. Juni im Raum der Salomonen festgestellten feindlichen Verluste. An Maschinen haben sie weit über 20.000 Mann verloren. Außer den in den Bekanntgaben des britischen Hauptquartiers Tokio gemeldeten Schiffsverlusten wurden versenkt ein Zerstörer, sieben Torpedoboote, sechs Landungsboote, ein Schnellboot und drei Transporter; fünf Zerstörer, sieben Landungsboote, ein Schnellboot und vier Transporter wurden beschädigt. 433 Flugzeuge wurden abgeschossen und 78 am Boden

### Der Dreiflacker

#### Von WND-Arbeitsbericht Brange.

Sterbliche Nacht. Der Angriff war eigentlich schon vorbei, die feindlichen Bomber fliegen zurück. Man konnte es gut beobachten. Da ist plötzlich eine Maschine aus dem Verband, legt zum Ziel an, dreht ab, kreist einmal, zweimal und schüttet dann seine Bomben auf den kleinen Bauernhof herab.

Kugelnflut! Ich alles taghell erleuchtet. Schon ist es über mich.

Arbeitsamt, voran der Abteilungsleiter, bringen uns den Splitterfangschaden und lassen ihn, durch die Gassen, über die Plätze,

#### Anerkennung mit stärksten Vorbehalten

#### Die Antworten Englands und der USA, an das UN-Committee

Die britische Regierung und die Regierung der Vereinigten Staaten haben das französische Komitee der nationalen Befreiung in Alger anerkannt. Beide Regierungen haben durch Erklärungen die Bedingungen bekanntgegeben, unter denen diese Anerkennung erfolgt. Das Befreiungskomitee wird nur als Verwaltungsorgan der französischen Befreiungsarmee anerkannt. Ausdrücklich wird betont, daß dies nicht eine Anerkennung der Regierung von Fronten oder des französischen Imperiums bedeutet. Selbst die dem Befreiungskomitee zugehörigen Verwaltungsleistungen werden auf die Gebiete beschränkt, die die Autorität des sogenannten Befreiungskomitees anerkennen. Im Grunde genommen betreffen die Regierungen in London und Washington das UN-Committee gewisse Maßnahmen wie als anglo-amerikanische Kolonialmacht. Die politischen Kompetenzen, die das Komitee erhielt, sind ihm nicht zugewilligt worden. Im übrigen behalten sich England und die USA das Recht vor, in jedem Einzelfall den Umfang der verwaltungsmäßigen Zuständigkeiten des UN-Committees von einer Untersuchung abhängig zu machen. Ferner werden die Beziehungen mit dem französischen Komitee den militärischen Notwendigkeiten der anglo-amerikanischen Oberbefehlshaber untergeordnet. Die Vertreter Englands und der USA bei dem UN-Committee tragen keine diplomatische Bezeichnung.

Wenn man diese Ziffern mit denen vom Reichlichen Hauptquartier veröffentlichen zusammenstellt, ergibt sich, daß von Ende Juni bis zum 25. August neun Kreuzer und elf Zerstörer versenkt und vier Kreuzer und acht Zerstörer beschädigt wurden.

### Engländer in serbischer Nationaltracht

Wie „Radio Bremen“ berichtet, wurden in einem serbischen Ort zwei Engländer in serbischer Volkstracht ausgekostet und festgenommen, bei denen man 8 Kilogramm Gold und Pläne von zu zerstörenden Objekten fand.

Das Blatt bemerkt dazu, es sei alte englische Tradition, lieber Gold zu opfern als das Leben der eigenen Soldaten. Die Engländer suchen in anderen Ländern leichtsinnige Elemente, die sich als ihre Wertzeuge benutzen ließen. Jedem denkenden Menschen sei es klar, daß diese Menschen keine nationalen Befreier sind, sondern lediglich Werkzeuge der englischen Politik und Verbreiter an ihrem eigenen Volke. Wer für die Freiheit seines Landes kämpfe, lasse sich nicht von fremden Ländern bezahlen.

### Wieder Regentrawalle in USA.

#### Zusammenstoß in den Nahrungszentralen

Der Züricher Korrespondent von „Dagbladet“ erzählt aus Report, daß es dort zu Regentrawallen gekommen ist. Auch in einer Reihe kleinerer Städte in Connecticut haben schwere Zusammenstöße zwischen Weißen und Negern stattgefunden. Besonders gilt dies für die Nahrungszentralen, die in der letzten Zeit infolge der kurz erweiterten Industriekapazität überfüllt wurden. In einer Reihe kleinerer Dörfer, wobei man in der letzten Zeit Tausende von schwarzen Arbeitern gebracht hat, soll die Lage sehr gespannt sein.

Als auf den Hof. Der Bestier und ein ausländischer Arbeiter wollen eben den Stall öffnen, da prin in au. Es ist die jungen Arbeitermänner hinein, reihen das aufrechte Vieh von den Ketten und treiben es hinaus.

Der Oberfeldmeister kommt mit Befürchtung hat Kreuzhaken, Schaufeln, Wege und einen Feuerwehrschein. Die Scheune brennt schon länger, besonders schlimm das Dorf. Aufgerechnet da drinnen steht der neue Dreiflacker des Bauern. Mit dieser Ernte wollte er ihn ganz bezahlen. Jetzt wird der Dreiflacker ein Opfer der Flammen.

Ein Trupp Hehlerer, wenn zwei mit Kreuzhaken, springen durch die Ställe, paden den Dreiflacker. Jemand mit ihm durchs Tor?

## Wir stellen fest

Frankfurt a. M., 28. August.

Die große Sommeroffensive hat den Sowjets die heute nicht im entferntesten auch nur einen Teil des erhofften Erfolges gebracht. Das sieht man auch in Moskau ein. Die wieder einmal im laufenden Band erscheinenden Zeitschriften von dort nach der zweiten Front sind der beste Beweis dafür. Da man die Komintern angeblich aufgelöst hat, bedient sich der Kretschmer jetzt anderen Gangarten, um seine Wünsche an seine „Verbündeten“ in brutalen Forderungen zu veranschaulichen. Die britischen Sowjetoffiziere, die mit besonderem Fleiß die Rolle der „ausgebliebenen“ Komintern übernommen haben, machen der britischen Regierung mit ihren fortgeschrittenen, Verlangens nach kaffrischer Unterstützung der linken Volkswellen das Leben besonders schwer. Wie brennend nötig diese eine solche Unterstützung — die ihnen die Engländer freilich gar nicht geben wollen und können — haben, das unterrichtet u. a. die Pariser Zeitung „Pouvoirs et Travaux“ in einem Artikel über die militärischen und politischen Möglichkeiten der Sowjetunion. Es heißt darin: „Nur die Sorge vor der nahen Zukunft, die sich immer finstlicher erweist, kann die Verzweiflung erklären, mit der Stalin seine Kräfte an die Schlachtbank führt.“ Die Ursache dieser Verzweiflung, so schreibt die rumänische Zeitung weiter, ist die katastrophale Lage im Innern der Sowjetunion, die nicht nur von der neutralen Presse, sondern auch von den in Moskau akkreditierten englischen und amerikanischen Journalisten zugegeben wird. Das Kennzeichen dieser Lage sei die drohende Hungersnot, die durch den Ausfall der Ernte in der Ukraine langsam aber sicher herbeigeführt werde. Wohl habe die Sowjetunion vor Beginn des Krieges in den großen Bevölkerungszentren bedeutende Vorräte aufgehoben, doch seien diese erschöpft, während andererseits durch die Erzählung der Ukraine die europäische Ernährung- und Rohstofflage als durchaus gefährdet erscheine. Die Interessen der Volkswellen lägen in einer Defensive. Der Hunger jedoch treibe Stalin dazu, die Chance zu vernachlässigen. Andererseits habe der verlastete Angriff im Osten bisher noch keine nennenswerten Ergebnisse gebracht. „Trotz seiner ansehnlichen militärischen Kraft beginnt der bolschewistische Koloss zu erlahmen, wenn es ihm nicht gelingt, in die Ukraine zu gelangen.“

Recht skeptische Stimmen über die Lage im Osten kann man auch in der englischen Presse hören. Ob die Volkswellen aushalten können, ist problematisch, heißt es. Die militärische Korrespondent von „Daily Telegraph“ sagt: Es sei eine Tatsache, daß eine so langwierige Offensive, wie die der Sowjetarmee, eine große Belastung für den Angreifer bedeute.

Wenn die „Verbündeten“ erst einmal die Wahrheit über die wahre Lage der Volkswellen und der gesamten Antifaschisten erfahren, wird man bestimmt noch kräftigere Töne über die Kriegserwartung unserer Gegner zu hören bekommen, wie sie dieser Lage der Militärführer der englischen Zeitschrift „Tribune“ anhängt. Mit bemerkenswerter Offenheit zeigt er die abgrundtiefe Verlogenheit dieser Verleumdung an. Zunächst weist er den Volkswellen nach, daß ihre Behauptungen der „Exaltation und Glaubwürdigkeit“ ermangeln und daher im Ausland keine Aufmerksamkeit finden. Er schreibt dann: „Das gleiche gilt auch für die von den USA-Bomben gemeldeten Abschüsse deutscher Jagdflugzeuge und für die von unserem Luftfahrtministerium ausgehenden „Schlagungen“ von Städten, die der deutschen Industrie zugeführt zu werden sein sollen. Aber auch nicht weniger gilt dies für die Meldung des Washingtoner Nachrichtenbüros über die Versenkung oder Beschädigung japanischer Schiffe. Gerade in den letzten Wochen wurden uns wieder typische Beispiele solcher Zahlenfabrikation geliefert. Das die Sowjets betrifft, so werden ihre Berichte über die militärische Lage solange von der Öffentlichkeit mit Skepsis aufgenommen werden, als sie mit ihrer wilden Übertriebungskraft fortfahren. Die Sowjets haben wenigstens die Ausrede, daß die Bedingungen ihrer Propaganda nach innen eine hohe Zahlen-Hochtouristik erforderlich machen. Dasselbe kann aber nicht für die Angaben des englischen Nachrichtenbüros über die von den deutschen Städten zugefügten Schäden geltend gemacht werden.“

Der Militärführer gibt zum Schluß zu, daß auf der Westfront die militärische Verleumdung „zweifellos der Wahrheit entspricht“. Er fährt fort: „Daher wäre es jetzt an der Zeit, daß sich die Nachrichtendienste der verbündeten Streitkräfte über eine bestimmte Linie einig werden. Es wäre nämlich Schweregen besser als die Verbreitung handgreiflicher Unmohheiten.“

Das geht nicht mehr, sie würden dabei alle Feuerfänge. Berühmtheit schlägt der Rommann seine Kreuzzüge gegen das morische Landgeßell der alten Kolonialisten. So ... ich ... und mit Gewalt ... und sie schrieben den neuen Dreiflacker durch die Weltbewegung in den Gärten. „Arbeitsamt“ schreit hinter ihnen und frohen für den brennenden Stöcker auf die Tanne. Nun steht alles in hellen Flammen, und Worte und Kreuzhaken sind modisch. Dort bräut aber, weil aus dem Bereich des Feuers, steht der Dreiflacker, der neue Dreiflacker. Wittert schwer ist es, das und das zu verlieren. Doch daß der Dreiflacker geboren werden konnte, scheint es nicht ein Zeichen, das Hoffnung verheißt möchte?

Das geht nicht mehr, sie würden dabei alle Feuerfänge. Berühmtheit schlägt der Rommann seine Kreuzzüge gegen das morische Landgeßell der alten Kolonialisten. So ... ich ... und mit Gewalt ... und sie schrieben den neuen Dreiflacker durch die Weltbewegung in den Gärten. „Arbeitsamt“ schreit hinter ihnen und frohen für den brennenden Stöcker auf die Tanne. Nun steht alles in hellen Flammen, und Worte und Kreuzhaken sind modisch. Dort bräut aber, weil aus dem Bereich des Feuers, steht der Dreiflacker, der neue Dreiflacker. Wittert schwer ist es, das und das zu verlieren. Doch daß der Dreiflacker geboren werden konnte, scheint es nicht ein Zeichen, das Hoffnung verheißt möchte?

Das geht nicht mehr, sie würden dabei alle Feuerfänge. Berühmtheit schlägt der Rommann seine Kreuzzüge gegen das morische Landgeßell der alten Kolonialisten. So ... ich ... und mit Gewalt ... und sie schrieben den neuen Dreiflacker durch die Weltbewegung in den Gärten. „Arbeitsamt“ schreit hinter ihnen und frohen für den brennenden Stöcker auf die Tanne. Nun steht alles in hellen Flammen, und Worte und Kreuzhaken sind modisch. Dort bräut aber, weil aus dem Bereich des Feuers, steht der Dreiflacker, der neue Dreiflacker. Wittert schwer ist es, das und das zu verlieren. Doch daß der Dreiflacker geboren werden konnte, scheint es nicht ein Zeichen, das Hoffnung verheißt möchte?



**Amtl. Bekanntmachung**

**Über die Vormustung von Pferden für das Jahr 1943 im Kreise Pflze.**  
In der Zeit vom 6. September bis mit 1. Oktober 1943 werden im Kreise Pflze die Pferde vorgemustert.  
Die näheren Bestimmungen über die Durchführung dieser Vormustung werden durch den Bürgermeister durch öffentlichen Aushang bekanntgegeben. Falls Zweifel über die Pferdevormustung bestehen, haben sich die Pferdebesitzer mit ihren Bürgermeister in Verbindung zu setzen.  
Pflze, am 28. August 1943. Der Landrat.

**Witteilungen d. NSDAP.**  
**Ortsgruppe Frankenberg.**  
**Sprechstunde der NSDAP.**  
Der Ortsgr.-Leiter hält die nächste Sprechstunde für alle Volksgenossen am Montag von 17.30 - 18.30 Uhr in der Geschäftsstelle der NSDAP, Dorfplatz-Str. 28, ab.



**Ysatis**  
Deutsche Heilmittel aus frischen Pflanzen  
Ysatisfabrik Wemigerode

**Indizienbeweis: feuchtes Taschentuch.**  
Seit Jahren zeigen Herren M's Taschentücher Rostflecke. Nach einiger Zeit gab es Löcher. Auf Befragen gab er an, nichts über die Ursachen zu wissen. Eine erfahrene Hausfrau stellte ihn in dem Augenblick, als er ein feuchtes Taschentuch zum Schlüsselbund in die Tasche steckte - Haben auch Sie schon so chen und anderen Ursachen für Flecke und Löcher in ihrer Wäsche nachgegrübelt? Viele wertvolle Winke über Vermeidung von Wäscheschäden aller Art enthält die Henkel-Leserreihe: "Wäschebeschäden und ihre Verhütung". Zusendung kostenlos.  
Als Drucksache an:  
**Parisi-Verke, Düsseldorf.**  
Name: .....  
Ort: .....



**KNORR**  
Mit einem Gemüserest und 1 bis 2 in Würfel geschnittenen Kartoffeln läßt sich ein **KNORR-Suppenwürfel**, der für 2 Teller reicht, auf das Doppelte verlängern.

**Ring mit drei Schlüsseln**  
Fehlend mittig von Winklerstraße bis Lützowstraße **verloren**. Bitte gegen Belohnung abzugeben in der Polizeiwache Frankenberg.  
**1 Rhodoländer Hühnerchen**  
entlaufen. Bitte abzugeben bei **Paul Schulze, Frankenberg, Hainthener Straße 2.**  
**Gift!**  
Jungfer Herr sucht ab sofort **freundl. möbl. Zimmer.** Schloßstr. - Markt bezug. Off. u. F 149 an den Tagbl.-Verlag Frtrbg.

**Leeres oder möbliert. Zimmer**  
gehucht. Angebote erbeten unter H C 26326 an **„Wit“-Anzeigen-Geschäft, Chemnitz.**  
Dinas  
**Hühnerauge**  
soß aber tief, doch **Lebewohl**  
halte es heraus.  
Lebewohl-Plaster bewirkt angenehmes Ziehen schon mit wenig Plaster Erfolg. Zu haben in Apoth.-Drogerien.  
Recher an haben in Frankenberg:  
**LWan-Apothek, F. Canier, Markt**  
**German-Drug, R. Mierlich, Markt,**  
**Stara-Drogerie Christ, Oberander,**  
**Adler-Drogerie W. Tutzschky.**

**Schloß - Galtstätte**  
**Lichtenwalde.**  
Sonntag, 16 Uhr:  
**Großes Konzert**  
Kapelle List, Chemnitz

**Kaffee „Schillergarten“**  
Heute **Sonabend** ab 19 Uhr  
morgen **Sonntag** ab 16 Uhr  
**Unterhaltungsmusik.**  
**Gasthof Nieder-Mühlbach**  
Nach einem Spaziergang durch das idyllische Hammerthal bietet Ihnen die beliebte Einkanäle in ihren freundlichen Räumen einen angenehmen Aufenthalt.  
**Gute Getränke. Zellgemilde Küche.**

**Kalttschalen**  
sind im Sommer sehr erfrischende Vor- und Nachspeisen. Wenn das Obst fehlt, bereitet man diese mit 1 Liter Wasser aus einem Päckchen **ROTE-GRÜZE-PUDDINGPULVER**  
Mordamin-Ges. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 9  
Bitte verlangen Sie kostenlose Rezeptkarte!

**Kaufjunge**  
gehucht. Frankenberg, Babenberg 5.  
**1 Jungen zum Hütehüten**  
sucht Mühlbach Nr. 50b  
**Suche Mädchen**  
für Haushalt und Geschäft zum halbtägigen Eintritt. **Rudolf Eckert, Frankenberg, am Markt.**  
**Ältere, erfarrene Frau**  
oder Mädchen f. leichte Pflege gel. Frankenberg, S. Westf.-Str. 15, II.  
**Konditorei u. Kaffee D. Glauß**  
Frankenberg, am Markt, Tel. 438  
Sucht per sofort ein **tüchtiges Mädchen**  
für den Geschäftshaushalt.



**Abavit**  
So selbstverständlich, wie die Schatztruhe unserer Kinder  
ist auch die Wirkung des Saugpulvers mit **Abavit**  
die in jedem Reich bewährte Trocken- und Mollteure schützt ihr Sauggut gegen alle chemisch bekämpften Krankheiten.

**Wohnungstausch**  
**Biete Wohnküche, Schlafstube,** hierzu 2 Bodenkammern u. Zubeh.  
**Suche 2-Zimmer-Wohnung** und **Küche.** Angebote unter A 742 an den Tagbl.-Verlag Frankenberg.  
**Chemnitzer Strickwaren-Fabrik**  
sucht für Lager entf. Fabrikationszwecke - ca. 300 qm -

**geeignete Räume**  
Offerten erbeten unter J 429 an den Tagbl.-Verlag Frankenberg.

**Schicht OMINOL**  
Stelle das OMINOL-Stück nach dem Händewaschen zum Trocknen auf.  
**Suche tätige Beteiligung**  
(entf. Reife) an einem gelunden und rentablen Geschäft. Größeres Kapital steht zur Verfügung. Zuschüssen erbeten unter W 442 an den Tagbl.-Verlag Frankenberg.

**Meine Leihbibliothek ist wieder eröffnet.**  
**Buchhandlung W. Anibbe, Markt.**



**Wie neugeboren**  
Ist Ihnen zumute, wenn Sie Ihren Fühlen eine wirkliche Pflege angedeihen lassen. **Hühneraugen und Hornhaut** bewirkt zuverlässig die bewährte **„Eidechse“ Schälkure**  
**„Eidechse“ Fußpflege**  
CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-M. 9

Frau mit kläbrigem Rind **Sucht Zimmer.** Offerten u. V 441 an den Tagbl.-Verlag Frankenberg.



**Tennis Klappen**  
Für besten Ball und zarte Haut  
Merke Dir vor allen Dingen, sparen sollte Du mit Tennisklappen. Dies Sparen wird dadurch erreicht, indem man die Klappen vom Gebrauch von der Mitte zur Scheide weg streicht.

**Weiße Holzpappen**  
70x100 cm - erhältlich bei **C. G. Roßberg, Frankenberg**

**Wir raten Ihnen**  
1) Trocknen Sie Schuhe mit Holzsohlen nicht auf dem Ofen oder in der Nähe der Heizung, da sonst das Holz springt. Holzsohlen müssen an der Luft getrocknet werden.  
2) Trinken Sie die Sohlen öfter mit Hartole. Die Holzsohlen werden widerstandsfähiger gegen Wasser und halten dadurch länger.  
**KAUFSTÄTTE MERKUR**  
2 2142

**Wachleute**  
Für Frankreich, Finnland und Protektorat Böhmen-Mähren sofort u. laufend gesucht. Es wollen sich nur tüchtige, möglichst gebildete und unbescholtene Leute melden, deren Arbeitsergebnisse die Einweisung mit Genehmigung des zuständigen Arbeitsamtes zulassen. - Es wird Beherverpflichtung, Lohn u. Wehrlohn in Frankreich und Finnland, Trennungsentwöhnung im Protektorat gewährleistet. Renten werden nicht gefügt. - Bewerbungen mit kurz Lebenslauf und Angabe über Antrittstermin an **Wachdienst Südwestsachsen, (Auslands-Einsatz), Plauen i. V., Büchelstr. 38, Haus d. Wobdenplatzes.**

**Oel, Pech, Ruß, Tear, Tinte, Farbe - OMINOL tilgt jeden Arbeitsschmutz an den Händen!**

**Schicht OMINOL**  
Stelle das OMINOL-Stück nach dem Händewaschen zum Trocknen auf.  
**Suche tätige Beteiligung**  
(entf. Reife) an einem gelunden und rentablen Geschäft. Größeres Kapital steht zur Verfügung. Zuschüssen erbeten unter W 442 an den Tagbl.-Verlag Frankenberg.

**Es gibt immer Flaschenbier.**  
sofern die lieben Bier-Konsumenten nicht so fest auf den leeren Flaschen sitzen bleiben. Denn nur das ist das Übel: der Flaschenriegel. Und das kommt bloß davon, daß z. B. Bierflaschen, die sonntags geleert wurden, nicht sofort zur Kreuzung, sondern meistens erst am nächsten Sonntag abgegeben werden. Klar, daß uns eine ganze Woche lang tausend von Flaschen fahlen, die wir nicht füllen können. Würden alle Flaschen sofort abgegeben, könnten wir eine ganze Menge Flaschenbier mehr liefern. Jeder könnte einermassen zufriedengestellt werden. Also nicht auf den leeren Flaschen sitzen bleiben, nicht mit dem Abholer warten, bis neues Bier geholt werden soll.  
**Schloß-Bräuerei Chemnitz AG.**

**Bei der Kopfwäsche**  
des Haar nicht regellos durcheinanderreiben, sondern bei der Massage in einer Richtung nach vorn schieben! Sonst verliert es leicht. Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische **SCHWARZKOPF SCHAUMPON**  
**Gesucht wird sofort eine Aufwartung**  
für einige Sonntage.  
**Frankenberg, Schloßstraße 16, I.**

Viele Durchschläge **Tiefschwarz und klar**  
**Carboplan**  
**KOHLEPAPIER**

**Wachmänner**  
für defekte Werkzeuge gesucht. Uniform, Trennungsgelände, Unterfunkt und Wehrmachtsausstattung wird gestellt. **Mannoversches Wach- und Schließ-Institut G.m.b.H., Hannover, Saunemannstraße 7, Telefon 21768.**



**Hausfrauen-Rat:**  
5...10 Minuten brausend und schäumend durchkochen" heißt es in allen Opekta-Rezepten. Dazu ist ein Kochtopf von ausreichender Größe wichtig. Frucht und Zucker sollen ihn nur bis zur Hälfte füllen. Bei zu kleinem Kochtopf besteht die Gefahr des Überkochen, und es wird dann bei kleiner Flamme nicht stark genug gekocht.  
**Opekta-Gesellschaft, Köln-Rhein**

**Kirchennachrichten**  
10. Sonntag nach Trinitatis.  
**Sandst. Gemeinsh. Frankenberg,** Schloßstr. 16. - 1/2 11 Uhr Sonntagsschule. - 19 Uhr Mitgliederversammlung (für Mitglieder und Freunde frei). - Dienstag Bibelbesprechung.  
**Niederlichtenau,** 9 Uhr Gottesfeier u. Abendmahl. - Fr.-M. Montag im „Vergnügen“.  
**Sandst. Gemeinsh. Niederlichtenau,** Sonntag 16 Uhr Bibelstunde. - Freitag 20 Uhr Bibelstunde.  
**Sachsenburg,** 9 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Bibelstunde.  
**Niederlichtenau,** 9 Uhr Predigtgottesdienst. - 1/2 11 Uhr Bibelstunde.  
**Pflze,** 9 Uhr Festgottesdienst zur Feier der goldenen Konfirmation, Superintendent Dr. Arndert, am Schloßplatz Abendmahlfeier, 11 Uhr Däter. - 1/2 11 Uhr Bibelgottesdienst, Superintendent Dr. Arndert.  
**Kerf. Sonntagsschule Frankenberg** Gen.-Kat. Dr. Röhlh.  
**Speißel-Sonntags-u. Nachtdienst** in Frankenberg: **Son 28. 8. früh 9 Uhr bis 4. 9. früh 9 Uhr** Neue Kapelle.

**Welt-Theater**  
Heute bis Montag  
Erstaufführung!  
**... und die Musik spielt dazu**  
**Marie Adergast, Georg Alexander**  
**Rudolf Carl, Käthe Merck**  
**Lina Carstens.**  
Sommerromane über dem Tafelberg, gut, fröhliche Musik und bunter Menschen erfüllen das Spiel mit Fröhlichkeit und ungetriebener, guter Laune.  
**Neueste Wochenschau.**  
**Zinnsoldaten - Zinnfiguren**  
Beginn **17.30 u. 19.45 Uhr,**  
Sonabend und Sonntag **15.30, 17.45 und 20 Uhr.**  
Für Jugendliche nicht erlaubt.

**Apollo - Lichtspiele**  
Heute bis Sonntag  
**Willy Forst** unvergleichlicher Großfilm  
**Operette!**  
**Willy Forst, Marie Helst**  
**Paul Hörbiger, Leo Slezak.**  
Die schönsten Szenen und Melodien aus „Fiederma“ „Bettelstuden“, „Eigensinn“, „Gaspard“ usw. Klagen und Schwingen im Rhythmus der Lebensfreude durch diese herrlichen Film.  
**Neueste Wochenschau.**  
Beginn **17.30 u. 19.45 Uhr,**  
Sonabend und Sonntag **15, 17.30 und 20 Uhr.**  
Für Jugendliche nicht erlaubt.

**Welt-Theater**  
Nur Sonntag  
**10.30 und 13.30 Uhr**  
für Jugend und Familien  
das große Lustspiel:  
**Blinde Passagiere**  
mit  
**Pat und Patachon**  
2 Stunden Lachen ohne Ende!  
**Neueste Wochenschau.**  
Nächsten Sonntag: **Das Ferienkind.**



**SEIT 35 JAHREN**  
**CHEM. PHARM. WERKE**  
**Dr. A. & L. SCHMIDGALL**  
WIEN

**Altgold und Silber**  
aufher Auto gefahrene Silbermünzen  
**Paul Pranzel, Babenberg 3.**  
Gen. A - C - 45962.



**Wafchwinte**  
Empfehlende Wäsche nicht nur mit dem richtigen Wasser!  
**Wafschgut**  
Es ist ein ganz Vermehrungsmittel und macht das Wäsche durch ihre Eigenheit im Wasser Wafschgut gleichmäßig bei Schweiß.  
**Rumbo-Öfen-Werke**  
Dritzel-Dresden



**Kirchwin**  
Wir alle, die wir so verehren,  
Wir leisten gerne hant auf ihr Verstand,  
Damit er dann die der Feinde wehren.  
In Kämpfen  
Stunden nicht gebracht.  
**KIRCHNIAWY-WERKE**

Wir haben den Bund fürs Leben geschlossen:  
**Hans Berger**  
Uffz. in einem Panz.-Regt.  
**Marianne Berger**  
geb. Clauß  
**Kilgswalde i. Schl. Niederlichtenau**  
(a. Zt. auf Urlaub)  
28. August 1943.

Ihre Vermählung  
geben - zugleich im Namen beider Eltern - bekannt:  
Obergefreiter  
**Karl Hering**  
**Liesbeth Hering**  
geb. Steinert  
**Schulz i. M. Frankenberg**  
(a. Zt. auf Urlaub)  
28. August 1943.

Im Namen beider Eltern geben ihre Vermählung bekannt:  
**Gefr. Erich Firit**  
(a. Zt. auf Urlaub)  
**Frau Elfriede Firit**  
geb. Röhlmann  
**Frankenberg i. M. Rastenburg/Mark**  
2. August 1943.

Für die vielen Geschenke und Glückwünsche zu unserer **Verlobung** danken wir, zugleich im Namen beider Eltern, herzlich.  
**Erika Vetter**  
**Hans Plagwitz**  
(a. Zt. auf Urlaub)  
**Frankenberg, im August 1943.**

**Dankung.** Für die in so unerwartet reichem Maße bewiesene Anteilnahme, Liebe und Wertachtung durch Wort und Schrift, Handschreiben, Geldspenden, den vielen herzlichsten Glückwünschen sowie durch das zahlreiche ehrenvolle Geleit beim Heimzuge unserer Eltern, Frau **Luise Neumann** geb. **Rehstanz** sprechen wir unseren innigsten Dank aus.  
In tiefem Schmerz die trauernden Hinterbliebenen,  
**Frankenberg Sa., den 27. 8. 1943**

**Dankung**  
Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme beim Heimzuge unserer lieben Mutter **Helene v. Günther**, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.  
**Die trauernden Kinder**  
**Frankenberg, Hildesheim, Dresden,**  
den 28. August 1943.

**Dankung**  
Für die liebevolle, herzliche Anteilnahme durch Blumen, Wein, Schrift und ehrenvolles Geleit beim Heimzuge unserer lieben Eltern, Schwiegereltern, Groß- und Urgroßeltern, Herrn **Adolph Moritz G. Amernick**, sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.  
In stiller Trauer  
**die Kinder und Enkelkinder**  
**Dittmarshausen, im August 1943.**

**Dankung.** Fern oder nahen Heilw. rufst nach in freudiger Höhe mein unvergeßlicher Gatte, unser guter Vater, lieber Sohn, Schwiegervater, der Gatte **Walter Fritzsche**. Für die treuesten Anteilnahme, die uns in so reichem Maße stütze wurde, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.  
In tiefem Schmerz  
**Martha v. Fritzsche**  
u. Kinder nebst Hinterbliebenen.  
**Frankenberg, 27. August 1943.**



# Feierstunden nach dem Mittag

## Ulrich von Hutten

Zu seinem 420. Todestag am 29. August

Von Karl Rheinhardt

Der Hutten führt die Feder wie das Schwert, ein Ritter, hat er später sich gewöhnt.  
Was ihm zu Wort und Tat verleiht die Kraft, war seines Herzens heisse Leidenschaft.  
In ihm hat eine Flamme nur gebrannt, er hat in Freiheit sich und hoch genannt.  
In ihrer Ede! durchdringt er manchen Staat, er, der im Herzen Deutschlands war zu Haus.  
Einmal und groß, ein Ritter seiner Zeit, hat er sein Leben Deutschland war geweiht.  
Sein fernes Gedicht läßt im Wind verweht, — der Ritter steht in anderer Mitleid steht.  
Und wo es gilt, frei, sich und deutsch zu sein, da steht der Ritter Hutten wieder ein.  
Kühnheit geleht auf seines Schwertes Knauf, geht über ihm die Sonne Deutschlands auf.  
Sein tiefer Traum des deutschen Sieges liegt, sein Glaube ist erfüllt: „Ja, das' genügt!“

## Gefechtsvorposten

Skizzen von Unteroffizier Max Lippold

Der Posten am Nachschutze ruht sich plötzlich den Stützpunkt um Kopf, um besser hören zu können, während sein Kamerad eine neue Patrone in die Revolverkammer lädt und die Revolverkammer schließt. Der große Hüftein erhellt für Sekunden die regelmäßige Fühlern des Vorposten. Dazwischen haben sich der kleine See und der schiffbewegte Meer aus der Nacht, und die Augen der Gefechtsvorposten schälen allmählich das Gelände ab, das das Licht wieder erhellt.

„Das der Unteroffizier!“, flüsterte der MG-Schütze mit erregter Stimme. Der andere erwiderte durch den Graben zum Bunker zurück. Eine Minute war der MG-Schütze allein. Eine seltsame Unruhe überfiel den alten Arbeiter, und einen Augenblick dachte er daran, daß er auf einem vorgehobenen Posten stand, einige hundert Schritte vor der deutschen Linie. Rings um den flachen Stützpunkt dehnte sich das Niemandsland. Er schloß zwei, drei Revolverkammern nacheinander, konnte jedoch nichts Verdächtiges erkennen. Und doch war ihm unheimlich zumute, die Dunkelheit schien zu leben, er fühlte mehr als er sah und hörte. Schon hielt er eine neue Revolverpatrone in der Hand, jedoch aber mit dem Abfahrs. Noch hatte er keinen Beweis dafür, daß der Feind angstvoll drüben sei nicht ein einziger Schuß. Nein, auf den bloßen Verdacht hin würde er das Bataillon nicht alarmieren.

„Geduld“, kam der Unteroffizier mit den anderen Kameraden und sie beschlossen die Revolverkammern zu laden. „Was ist los?“ fragte er. „Sehen Sie etwas, hören Sie was Verdächtiges?“ — „Vorhin waren Geräusche vom See her zu hören“, erwiderte der MG-Schütze. „Aufpassen, ich sehe eine Leuchtspur!“ Als das Licht aufflammte, sahen sie mehrere Schiffe, die sich an die Erde warfen. Der Feind war dort vor ihnen. Bei der nächsten Leuchtspur landeten an einer anderen Stelle mehrere Gefechtsvorposten. Über die MG-Garben der Gefechtsvorposten schickte ohne sichtbare Wirkung zum See hinüber. Dann lag wieder die gefährliche Stille im Vorfeld.

Der Unteroffizier meldete dem Bataillon, daß sich wahrscheinlich ein feindlicher Spähtrupp dem Stützpunkt näherte. Ein Spähtrupp in dieser Dunkelheit? Die Artillerie wird abgerufen, sagte er.

Das Störungsfeuer lag zu weit. Einige Granaten schlugen in den See. Nach einer Weile begann es zu regnen. Die Gruppe blieb weiter an den Waffen und lauschte in die Dunkelheit hinein. Jetzt vernahm man auch links und rechts vom Stützpunkt Geräusche, aber sobald eine Leuchtspur hochstieg, sah man nur das leere Feld. Das Feuer der Männer wurde von den Werten nicht erwidert. Was plante der Feind?

## Der verbotene Weg

Eine heitere Begebenheit von Peter Prior

Das schmale Küstendörfchen am See spannte aus dem Harod des Jahres 1780. Der Herrgott, der den Ort angelegt, hatte es wohl schon für seine Vorsehungsbemerkung bemerkt. Vom Haupte fort führte ein Pfad zum Haupte durch den Ort, der sich vom Schloß zum Markt erstreckte. Schon längst war dieses zu einem beschützten Harodhaus, dieser zu einem Kinderheim geworden.

Als der Geheimrat Schwandinger an einem Frühlingabend vom ehemaligen Schloße zum Kinderheim hin aufwachte, da sagte er, er kannte den Ort seit fünfzig Jahren. Schon als junger Mann hatte er öfters mit einem Mädchen in dem Harodhause gesehen, während am Seeufer die Nachtigallen hüllten. Später lernte ihm die Harod Gesellschaft, seine Kinder weilen oft am Seeufer und im Harodhause selbst. Und nun fand am Eingang des Weges zum See und zum Harodhause ein Baum ein Schloß, sein Innerlich gemalt: Verbotener Weg! Ja, mit einem Wurzelreißer konnte man ihn umwerfen, und gerade heute hätte der Herr Rat gern einen Wucherer hinter zum See gemacht und sich auf eine der ihm so gut bekannten Wege gesetzt um in Erinnerungen zu schweifen. Aber der Weg war verboten! Kurz und gut, der Geheimrat setzte sich umweit des ehemaligen Harodhause auf eine Bank, legte seinen Hut neben sich und ließ die Zeit durch das weisse Haar fließen.

Als er zufällig einen Blick nach dem Harodhause an den See warf, bemerkte er zu seinem Erstaunen, daß aus dem Hause ein Paar geschritten kam. Ein lang angelegener Soldat und ein kleines, etwas molliges Mädchen. Eng umschlungen schritten sie auf dem verbotenen Wege dahin: und ob und zu blieben die beiden jungen Menschen stehen und küßten sich.

Abseits wandte sich der alte Schwandinger ab. Er konnte das von früher her. Man war ja auch jung gewesen, sehr jung, und gerade dies Haus und der Weg! Aber es gehörte doch allerlei dazu, einen verbotenen Weg zu betreten.

Wie hat er es? Ja, vielleicht küßten sie sich alle. Vielleicht war es nur ein Tier, ein Hund, der das Geräusch verursachte? Die Unklarheit nahm zu. Die Finger am Abzug, die Handgelenke wackelten, starrten die Männer in die Ferne.

Der Fernsprecher schaltete. Es war der Bataillonstammbau, der auf neue Weidungen war. Genauer konnte ihm der Führer der Gefechtsvorposten immer noch nicht sagen. Es waren nur Vermutungen, die er machte. Der Feind schreit links und rechts an ihnen vorbei. Nein, das ist gerade das Unheimliche, er schreit nicht. „Ich habe nicht mehr den Eindruck, daß es sich um einen Spähtrupp handelt, Herr Major. Vielleicht vermute ich, daß sie uns einkreisen.“

Im Gebiete der nächsten Revolverkammern fanden etwa zwanzig Soldaten links des Stützpunktes. Die Revolverkammern schloßen zwischen sie und wählten einige weiter. Aber kein Schuß, kein Laut kam von der Stelle. Kein Schuß wurde erwidert. Der Unteroffizier nahm wieder den Führer und rief das Bataillon. Es meldete sich nicht mehr. Der Feind sah schon hinter ihnen und hatte die Leistung gerührt.

„Kameraden! Aufpassen!“ befiel er seinem Nachschutze.

Die Lage war jetzt allen klar, die im Stützpunkt standen. Ein Unteroffizier und zehn Mann waren es. Der Feind griff etwa in Kompaniestärke mit einer unheimlichen Taktik an. Lautlos schob er sich an allen Seiten näher, um sie dann überraschend anzugreifen. Unter diesen Umständen erfolglos sah der Kommandeur zu folgenden Befehl: „Die vorgehende Gruppe kämpft sich in Richtung West zur Hauptkampflinie durch!“

Um ein Ufe nachts sah sie drüben beim Bataillon.

bestritten. Allerdings war das Anno dasmal sehr petulisch gewesen, daß der Weg eben nicht verboten war. Man war niemals ganz ungeschickt in dem kleinen Hause am See. Und gerade die kleine blonde Klotzide mit den äppeligen Augen ließ sich niemals dazu bewegen, einige Stunden am See und in dem Hause zu verbrängen. Die schwarze Marianne mit dem schwarzen im Sinn war entschlossener. Die letzte einmal, vor — der Rat rechnete — vor vierzig Jahren im Hochsommer: „Wir machen einfach ein Schloß an dem Weg; Durchgang verboten — und nehmen es dann, wenn wir beimgen, wieder weg! Da traut sich keiner her!“ Ein hüfner Einfall, der ihr ganz ähnlich sah. Aber selbstverständlich völlig unbrauchbar! —

Die Sonne ging langsam unter, und das Paar, der Soldat und sein Mädchen, war am Ende des Pfades angekommen, dort, wo er in den Harodhause mündete, an dem der Herr Schwandinger sah. Das Paar konnte ihn nicht sehen, denn keine Hand war durch einen Strauch verdeckt. Und siehe da! Die beiden blieben stehen, küßten sich nachlässig, und dann nahm nach einem Rundblick das Mädchen von dem Haupte das Schloß herab, auf dem sie lesen fand: Verbotener Weg! Das Schloß verschwand in der Mitternacht, die das Mädchen bei sich trug. Dann, als ob nichts geschehen sei, legten der Soldat und das Mädchen ihren Gang fort.

Fünf Minuten später sah der Herr Schwandinger selbst am Seeufer in dem kleinen Hause. Der Weg war ja nicht mehr verboten. Und mit diesem Mädchen dachte er an die resolute Marianne und an ihren Ratsschlag. Da hörte er hinter sich Schritte. Und als er sich umwandte, stand ein Mädchen an der Tür, klein, mollig, schwarzhaarig und mit Geröllchen im Sinn. „Ach, verzeihen Sie, alter Herr!“ sagte das Mädchen. „Ich habe nur meine Hauskutschke auf der Bank liegen lassen!“ Damit nahm das Mädchen die Kutschke und verschwand rasch, so wie einst die blonde Klotzide, die keine Fortie für das Haus hatte, weil immer so viele Menschen hörten.

Der Unteroffizier und zwei Mann fehlten. Als der Tag graut, gehen die Kameraden sie suchen und finden sie tot im Gras. Die Finger und Revolverkammern der Gefechtsvorposten sind vernichtet. Der Feind ist nicht mehr da. Und in der nächsten Nacht haben dieselben Kameraden wieder den Stützpunkt besetzt und lauerten Stunde um Stunde hinter den Waffen. Wenn es Tag wird, ist die Gefahr nicht so groß, dann schlafen sie. So vergehen die Tage und Wochen und Monate. Sie leben Tage in Ruhe mit dem Feind, oft ganz auf sich allein gestellt, häufig vom Tode umlauert.

Humor der Antike

Erzählt von Hans Bellag

Das Orakel.  
Bevor Alexander der Große seinen Zug gegen die Perser unternahm, beschloß er, das Orakel von Delphi zu befragen. Als er dort ankam, fand er den Tempel geschlossen; die Priesterin war von einer Erkrankung heimgekehrt und ruhte in einem Bager in ihrer Wohnung. Er suchte sie auf und schickte sie ziemlich rückfalslos zum Tempel.

„Dir kann niemand widersprechen!“ riefste sie. „Ich danke dir“, frohlockte Alexander und ließ sie laufen, einen besseren Orakelspruch brauchte er nicht.“

Beides.  
Der Philosoph Kritikos, ein Schüler des Sokrates, wurde von jemand gefragt, ob er lieber Arbus oder Sokrates sein möchte. Im Leben

weg auch gefunden.“ Ohne sich zu kümmern, wie sie es annehmen, kam er auf seinen Tisch herum.

„Erlaß dich noch immer ungeschicklich und weh nicht, was tun.“ Sie hört den Vater lächelnd etwas vom Blut sagen, und stellt sich den Weg verpassen, den die Mutter schon für sie offen hielt.

„Wahner dreht sich hart nach ihr hin, denn ihm scheint dieses Herz etwas fremd.“ „Bist du zu sein um Kampf um ihn?“ fragt er verständlich. „Wenn du einen willst, der auf selbstgeschaffenen Höhen steht, müßt dich eben bemühen, nachzukommen. Sonst gelangst du mit einem Bergkran.“

„Wahner!“  
„Ich müßt dir noch manches sagen, aber das verheißt du ja nicht!“ Er wendet sich von ihr ab und wechelt seine Stille mehr.

„Eine einzige Frau verstande ihn in seinen Denken und Fühlen. Die eine, vor der sich einmal sein lästiger Eubentrog verkehrte hat, die wie ein stiller Engel ihnen allen vorangr.“

Du, Mutter, bist die größte Frau, die ich kennel Du, mit den ergrauten Schläfen und dem schmalen, blaug geborenen Gesicht.

Du, die von den Wundern einer Liebe zu erzählen weiß.

XXIII.  
Der Weg, den Erla Bender zu Gottfried einschlug, war kein leichter. Zuerst verperrte ihr der Geliebte selbst, dann der Vater den Ausblick, und schließlich, der leicht oft hätte vermieden können, der tat, als wäre er nichts und als könnte es nicht anders sein, als daß sie sich verperrte zum Barmherzigen ausreichte.

Die Mutter war die einzige, die ihre Wunden heilte. Sie hat sich mit dem letzten Entschloß den Kinsum noch einmal gegen Franz wagt.

Die ersten Wochen gerieten natürlich wieder den aufgedachten Frieden. Ungeduldige Barmherzige hielten von neuem auf sie wieder. Es blieb nicht Erla, sondern Erla hat sich immer Gottfried, und das Mädchen hätte schon verzeihen, wenn sie nicht mit Rüdiger so oft davon spräche. Es waren für Tramb wieder keine leichten Stunden, in denen sie neben dem Glid für Erla wieder ihren Mann suchen gng.

Beide, Gottfried und das Mädchen, hatten es der Mutter zu danken, daß ihr Glid lebens die Zukunft rettete. Sie hatte den Boden langsam aber

Arbus“, lautete die Antwort, „und wenn der Tod kommt, Sokrates.“

Spanianisch.  
König Agostinos von Sparta wollte sich die Haare kürzen lassen. Der Barbier kam, ein äußerst geschwätiger Mann, legte dem König das Scherentuch um und fragte: „Wie soll ich dir die Haare schneiden, Herr?“ „Schneidend“, antwortete der König.

Nach einer Erkenntnis.  
Als Kaiser Diokletian, der mit Fortsetze in Epalatia residierte, wo die Reste seines riesenhaften Palastes noch heute stehen, abgehankt hatte, trafen seine Freunde aus Rom ein und boten ihm Lebensläng, doch die Regierung wieder aufzunehmen, da er unerlässlich sei.

Diokletian machte eine verneinende Gebärde und sagte lächelnd zu den Freunden: „Wenn ihr die wunderbaren jungen Solarköpfe in meinem Sommerhof Salona gesehen hättet, die ich selbst gezogen habe, so würdet ihr begreifen, daß ich mit dem Regieren nichts mehr zu tun haben will.“

Zwei Alexander.  
Vor Alexander den Großen brachte man einen jungen Soldaten, der auch Alexander hieß und der sich in der Schlacht als feige erwiesene hatte.

„Etwas müßt du an der ändern, Soldat“, sagte der König einfach, „entweder deinen Namen oder deinen Charakter.“

Dem Augenblick gewachsen.  
Der berühmte Redner Anaximenes aus Samos war einer der Vorgesetzten Alexander des Großen. Als er älter wurde, zog er sich in seine Vaterstadt zurück und verbrachte dort angenehme Jahre einer beschaulichen Ruhe. Nun erhob sich eines Tages Kampjatos und stand übermütig gegen Alexander auf. Dieser zog voll Grimm vor die unheimliche Stadt, in der Wüste sie zu vernichten. Da kam Anaximenes aus einem Stadttor heraus und suchte sich dem König, seinem einstigen Schüler, zu nähern, um Gnade für die Stadt zu erwirken.

Als Alexander ihn kommen sah, rief er ihm temperamentvoll zu: „Ich weiß genau, um was du mich bitten willst. Aber ich schreibe bei allen Göttern: Ich werde es nicht tun!“

„Herr, lege Kampjatos in Trümmern!“ rief der kluge Anaximenes mit Nachdruck.

Alexander frugte. Dann lächelte er, ergreif die Hand des Alten und erfüllte seinen Wunsch: er tötete die Stadt nicht an.

## Erzählte Kleinigkeiten

Edward Kinnete, der Besessene und vollstimmige Komponist, der als geborener Melomane über eine gute Laune verfügt, mühte sich einmal die musikalischen Darbietungen eines höchst ungedebten Gelbes anzuheben. Am Schluß seiner Vorträge fragte der Gelehrte: „Kann, Meister, wie fanden Sie mein Spiel?“ Kinnete schaute den Frageur an und sagte: „Wenn ich ehrlich sein soll, so müßt ich sagen Sie spielen wie Franz Liszt!“

„Aber Liszt war doch kein Geiger!“  
„Oben deshalb sage ich es ja!“ entgegnete Kinnete dem Verblüfften.

## Nun erst recht!

Ein ganzes Volk steht stumm vor in diesen Tagen, ein einziges Wort, ein mühseliges Geschicht, und niemals wird es jämmerlich verfallen. Wir tragen aller Not — ja, man erst recht!

Die Hände halten aus, sie werden, trennen, toben, doch unter ist der Weg. Gott ist gerecht. Denn lacht uns Handhaft sein und aus gelobten: Wir folgen, Führer, die — ja, nun erst recht!

Rudwig Söllig

## Menschen im Dunkel

Roman von Maria Fuchs

Verbreitungsstelle Verlag H. Schöningh, München

(Nachdruck verboten)

„Er hat auch nur von der Möglichkeit gesprochen“, flüst Rüdiger an. „Es wird wahrscheinlich auf gewisse Dinge ankommen, die er noreist abwartet.“ Rüdiger wußte einen verdächtigen Blick nach der Schwester hin. Der Hieb traf ganz gut, besser noch, als er dachte. Da hielt sie was drüben neben der Mutter und starrt immerfort mit dem kleinen Silberfingerring in der halbdunklen Laube herum. Eine tragende Lirube ist in ihr und ein fälliges Schmeißt sich zwischen die Brauen ein. „Gott die Nacht bin und die Liebe?“  
„Eben recht so, urteilt er schadenlos.“

„Hast Tramb hat einen Blick nach dem Mädchen getan und was sie sieht, ist aufgeschreckt Sorge um einen, den sie immer noch lieb hat.“

Ein Mädchen später, nachdem Rüdiger auf seinem Zimmer ist, kommt die Schwester. „Stör ich dich?“ fragt sie mit unklarer Stimme.

„Oh, durchaus nicht.“  
„Es müßt an ihrem Bantdfischen herum und fragt ohne aufzusehen: „Was, der Gottfried will sein?“

„Ja“, entgegnet der Bruder lähl. Eine haben beide Freunde lacht in ihm, Worte war, Kamerad, das Mädchen mühte ich dir ganz müde, sollst nimmer harte Arbeit an ihr haben.“

„Wahnt er zu dem?“ fragt sie weiter. Jedes Wort müßt man ihm herauszücken und wie er spräche hat mit ihr. „Sie kann doch nicht immerzu an ihren zwei Bantdfischen herumzettel.“

„Lag doch die Schmeiß ab, wenn sie dich geizern“ sagt er beschämt und haut unbarmerlich weiter mit seinem Neben auf sie ein. „Er hat noch eine Zukunft vor sich und wird nicht einmal eine gute betrat machen. Das heißt, keine Geliebte, sondern eine, die ihn für alles entschuldigen wird, was er bislang entbehrt hat.“

Sie hat ihm ihr Gesicht abgewandt und läßt rümt eine Frage aus ihr: „Hat er vielleicht von einer gesprochen, die er gern hat?“

„Ja, freilich, hat er!“  
„Und wie sie aussieht, hat er dir auch erzählt?“  
„Ja, müßt ich recht nettes Mädchen sein. Ein bißchen erregt geht sie noch. Aber das wird er schon zugeben bringen.“

Was ist jetzt wahr? denkt sie verzweifelt. Die Worte, die ihr Gottfried vorgesagt oder die anderen, mit denen der Bruder sie gestrichelt. Wie kann ein Gottfried Thalhuber, der immer nur die Wahrheit war, erlogen einen anderen Mädchen die Träne verprechen? Hat er sie ihr verprochen? Hat er bei ihr nicht immer vom Kampf geredet und wie man wird noch viel begingnen müssen? Er hat ihm wohl gefährdet und sie ihm ausgesprochen, diesem Streit, den er, vielleicht vornehm, nicht entfachen wollte gegen einen, dem er manches kühnelt.

Und sie selber, trägt sie nicht auch Schuld daran? Sieh sie ihn nicht gleich fallen, nur weil das Herz einmal zu einer anderen gllit?

„Erla hat sich an den Fühersstand gelebt; das Mädchen recht sich an die harten Ranken. Und die Wangen herab stent Träne um Träne.“

Er sieht es am Beben ihrer Schultern, daß sie weint. „Was hast du denn?“ fragt er sie, Gleichgültigkeit schwebend.

„Ach, Rüdiger! Jetzt geht er fort und nimmt eine andere. Und so lieb hat sie ihn früher nicht wie ich!“  
„Nicht nennt du das?“

Er hebt vor ihr, nimmt ihre Hände vom Gesicht weg, küßt sie ernst und prüfend an. „Und warum bist du aus ihm gegangen?“

Wie schmerz Schranken intern Krähel fallen, so ihre Worte in sein dröhendes Herz. Er unterdrückt sie kein einziges Mal; sie soll ihre ganze Schuld nur offen bekennen. Reiz dürfen Willkür hat er mit ihr.

Eine lange Weile redet er überhaup gar nichts. Dann gesteht er: „Du bist ein dummes Ding, Erla. Menschen, die sich gern haben, sagen sich ihre Zweifel. Du hättest ihm Größeres gesagt, als einfach eine Liebe vernennen, um eines Barmherzigen willen. Das Mädchen, das du meinst, kam nur die Hella fünf Wochen lang, die ihn in der Nacht hat zum Herbenen Vater geholt. Wenn der Gottfried die Träne hält, dem hält er sie ganz! Das hältst du wissen sollen!“

„Und jetzt, Rüdiger?“ fragt sie verzagt.  
„Euch beiden Weg zu ihm. Du hast ihn von ihm

Hand...  
gendet...  
auf in...  
bergen...  
hellen...  
durch...  
Kam...  
Wänden...  
Regale...  
Eden...  
sich...  
Ein...  
Raum...  
sich...  
aus...  
Kraft...  
das...  
Zell...  
Augen...  
Flehen...  
Nähen...  
und...  
sind...  
die...  
sich...  
Kraft...  
Rede...  
in...  
Tungen...  
Stelle...  
weshal...  
Kampf...  
Krieg...  
Ja, an...  
so leben...  
von allen...  
das auf...  
mit...  
Schönheit...  
auf...  
Nur...  
Sünde...  
sich...  
den...  
Wald...  
jeder...  
ebem...  
Dem...  
schlecht...  
men, so...  
genossen...  
treten...  
amerikan...  
bedürfen...  
in den...  
als...  
alles...  
mar...  
wieder...  
pendel...  
sicht...  
und...  
begehren...  
Ball...  
Lagen...  
denen...  
die...  
aber...  
dem...  
gefällig...  
Sitten...



Zur Hainichen und Umgebung

2. II. Bekanntmachung.

Anordnung von Maßnahmen für die Sicherstellung der Brandkontrolle im Selbstschutz.

Auf Grund der durch den Erlass des NSD 2000/2 vom 15. 5. 1943 erteilten Ermächtigung wird gemäß § 2 des Luftschutzes vom 26. 6. 1935 in Verbindung mit den dazu ergangenen Durchführungsbestimmungen für den Stadtbereich Hainichen mit sofortiger Wirkung folgendes angeordnet:

Hainichen, den 26. August 1943. Der Bürgermeister als Polizeiverwalter.

Mitteilungen d. NSDAP.

Dienstplan der Hitler-Jugend.

Monat September. Gefolgsmacht 28/139. Schar 1 Pappendorf: 1. 20.00-22.00 Schule Pappendorf, Kriegseinheit...

Dienstplan des Deutschen Jungvolkes.

Monat September. Jungmann VI/139 Hainichen. Führerliste: 18. 18.30-20.30 Uhr S.J.-Heim...

Jungzug III

- (Pappendorf, Rodenbach, Hohberg) 1. 17.00 Jungzuggeländebühnen, Pappendorf...

Jungzug IV

- (Berbersdorf) - Schmalbach) 1. 18.30 Jungzuggeländebühnen, Berbersdorf...

Jungzug V

- (Zerrenzenzug) 4. 14.30-18.00 Geländebühnen, Rodenbach...

Jungzüge I-IV

- 1. 18.00-19.30 Föhleinappell, S.J.-Heim...

Jungzug V

- 4. 14.30-18.00 Geländebühnen, Rodenbach...

Jungzug I

- 3. 18.30-20.00 Kriegseinheit, Rodenbach...

Jungzug II

- 1. 18.00-20.00 Sport, Rodenbach...

Jungzug III

- 1. 18.00-19.00 Sängerbühnen, Rodenbach...

Jungzug IV

- 8. 19.30-21.00 Sport, Rodenbach...

Jungzug I (Crumbach - Schlegel)

- 1. 17.00 Jungzugappell, Crumbach...

Wenn wir so weit wären... Stadbrauerei Hainichen

Dangel- und Wetzzeug a. Wiese am Berchardweg...

Fleischerlehrling für Ostern 1944 gesucht.

Hausgehilfin Gertrud Lehmann, Waldheim/Ga.

Hausgehilfin für Stadtkrankenhaus gesucht.

BRUNSVIGA Braunschweig

Sofort zu verkaufen: 1 guterh., elf 3-Tag-Len 12.-

Gebrauchtes Damerud zu kaufen gesucht.

2 diesjährige weiße Ziegen gegen Schlachttiere

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

15. Heizungsfragen finden Antwort!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

gutmöbliertes Zimmer zu mieten.

Wir haben geheiratet: Otto Pause.

Margarete Malotzki Adolf Hofmann

Johanna Eitner Kurt Kirchhübel

Für die anlässlich unserer Vermählung...

Für die uns zu unserer Vermählung...

Walter Horn

Dankagung

Die Trauernden Hinterbliebenen

Dank. Fern seiner lieben Eltern...

Germania-Lichtspiele Hainichen.

Englischen Unterricht

Grosser Kleiderschrank

August Stork

Marianne Stork

Ein edles Menschenherz kehrt nicht wieder heim!

Walter Horn

Dankagung

Die Trauernden Hinterbliebenen

Dank. Fern seiner lieben Eltern...

SPARSAM PERI UND KHASANA Körperpflegemittel

orig. ostfric. Herdbuchkalben und -kühe

Carl Dehmichen, Döbeln-Hauptbahnhof, Ruf 2388.